

Sie dem Staate Rechenschaft vom Wohle eines seiner Bürger schuldig. Der glücklichere Gatte wird der bessere Bürger sein! — Die Natur verspricht Ihnen das Glück, Mutter zu sein; sind Sie es einst, dann mögen Sie es sagen, ob Ihnen Eine Ihrer Pflichten zu schwer, Eine Ihrer Bemühungen zu groß dünkt, um dieser heiligen Würde willen.

D i e O r d n u n g .

Ordnung, pflegt man zu sagen, erhält die Welt, und nichts kann wahrer sein. Jeder Mensch, und wenn er auch im kleinsten Kreise lebt, wird oft genug Gelegenheit haben, zu bemerken, wie viel durch Ordnung gewonnen und durch Unordnung verloren werden kann. Der wohlthätige Einfluß der Ordnung ist nirgends sichtbarer als im Hausstande. Einer Hausfrau ist die Vernachlässigung der Ordnungsliebe schlechterdings nicht zu verzeihen: denn diese Vernachlässigung zieht unzählbare größere und kleinere Nachteile, Beschwerden und Unannehmlichkeiten nach sich, welche allein

im Stande sind, das Glück des ehelichen und häuslichen Lebens zu untergraben. Wo keine Ordnung ist, kann schwerlich Reinlichkeit sein; noch weniger Sparsamkeit: denn Unordnung in Geschäften, welche doch einmal gethan sein müssen, macht größern Aufwand an Zeit, Arbeit und Kosten unvermeidlich. Wie wichtig es ist, junge Mädchen in ihrem Wirkungskreise, so klein er auch sein mag, zur Ordnungsliebe auf das früheste anzuhalten ist. S. 91. schon berührt worden.

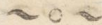
Eine Hausfrau, deren Geschäfte und Veranstellungen vom Geiste der Ordnung geleitet sein sollen, wird vor allen Dingen ihre Wirtschaft auf einen bestimmten Fuß zu setzen haben. Diese Festsetzung ist die Grundlage aller häuslichen Ordnung. Die größere oder geringere Einnahme, die beträchtlichere oder kleinere Anzahl der Personen, welche zusammen eine Familie ausmachen, die bürgerlichen Verhältnisse des Mannes, nach welchen er sich entweder zurückziehen kann, oder sich in Verbindungen einlassen muß, welche Aufwand erfor-

dern, diese und andere Rücksichten müssen natürlicher Weise über die innere Einrichtung des Hausstandes entscheiden und bestimmen, auf welchen Fuß man seine Wirthschaft zu setzen habe. Um nun hier bestimmte Maaßregeln treffen zu können, ist es nöthig, den Betrag der Einnahme so genau als möglich zu berechnen, darnach die Ausgabe mit Rücksicht auf die äußeren und inneren Verhältnisse der Familie zu bestimmen, und beide gegen einander in die gehörige Übereinstimmung und in das gehörige Verhältniß zu bringen, so daß, wo möglich weniger, oder doch gewiß nicht mehr ausgegeben werde, als man einnimmt. Freilich wird hierbei vorausgesetzt, daß man auf einen sicheren Erwerb von so großem Belange rechnen könne, als erforderlich ist, die nothwendigen Bedürfnisse des Haushaltes auf eine anständige Art zu bestreiten. Noth hat kein Gebot, und wo drückender und unüberwindlicher Mangel herrscht, da läßt sich schwerlich an Berechnung und Ueberschlag und an bestimmte Befolgung bestimmter Vorschriften denken.

Allein man kann niemals genau voraus bestimmen, wie hoch sich die Einnahme belaufen werde; noch weniger ist man im Stande, alle erforderlichen Ausgaben vorher zu sehen, und es ist daher nur ein allgemeiner Überschlag möglich. Man hat also dafür zu sorgen, daß Einnahme und Ausgabe weder zu hoch noch zu niedrig, sondern im mittlern Verhältnisse angeschlagen werden, wobei man freilich am sichersten geht, wenn man eigene frühere Erfahrungen benutzen, und die Einnahme und Ausgabe der vorigen Jahre zum Maasstabe eines mittleren Anschlags nehmen kann. Dies gilt vorzüglich von den zufälligen Einkünften, im Gegensatze der gewissen, und von dem willkürlichen Aufwande, im Gegensatze des nothwendigen. Was die Einnahme betrifft, so werfe man die gewisse und die zufällige jede besonders aus, und überschlage jede besonders. Die nothwendigen Ausgaben aber sind von zweierlei Art, theils ordentliche, theils außerordentliche. Zu den ersten gehört der ganze Aufwand, welchen Nahrung, Klei-

dung, Beobachtung des Wohlstandes und äußerer häuslichen und geselligen Pflichten in der Regel erfordern. Zu den außerordentlichen Ausgaben gehören diejenigen, welche uns Ereignisse, die nicht vorhergesehen oder vermieden werden können, nothwendig machen, z. B. Krankheiten und ähnliche Unglücksfälle. Diese hat man fast eben so hoch anzuschlagen, als die ordentlichen. Willkürliche Ausgaben sind diejenigen, welche an sich unndthig sind, und gänzlich von unserem Willen abhängen, wie diejenigen, welche auf unser Vergnügen und das Vergnügen anderer, auf größere Bequemlichkeit u. s. w. verwandt werden.

Mit dieser Festsetzung des Wirthschaftsfußes steht das Halten der Hausbücher, Wirthschaftsbücher, Wirthschaftsregister, in unmittelbarer Verbindung, welche eben dadurch zu Stande kommen, daß man Einnahme und Ausgabe genau aufzeichnet. Die Führung dieser Bücher ist nicht nur nützlich, sie ist fast unentbehrlich; ohne sie läßt sich kaum die gehörige Ordnung im Wirthschaftszustande denken;



ſie macht eine beſtimmte Ueberſicht der Haushaltungen und des Verhältniſſes der Einnahme zur Ausgabe allererſt möglich, und leitet die Beurtheilungskraft in Anſehung der Veränderungen, welche vielleicht mit der innern Oekonomie des Hauſes vorzunehmen ſein dürften. Zwar iſt eine ſolche Rechnungsführung mit einiger Mühe verbunden, und wer dieſe ſcheut, könnte ſich ohnehin noch mit der Bemerkung entſchuldigen wollen, daß doch ſo viele Wirthſchaften ohne alle beſtimmte Rechnung beſtehen. Allein es iſt nicht genug, daß die Haushaltung beſtehe, man muß auch unterſuchen, wie ſie beſteht. Eine Familie, welche im Beſitze von Reichthümern iſt, wird gerade nicht immer zu Grunde zu gehen, wenn auch die Glieder derſelben unordentlich und nachläſſig ſind; aber man unterſuche zugleich, wie viel in eben dieſer Familie durch Ordnung und Genauigkeit hätte erſpart werden, zu wie viel größeren Freuden und Bequemlichkeiten die Ausübung dieſer Tugenden bei eben demſelben Aufwande hätte verhelfen können. —

Daß zur ordentlichen Einrichtung und Führung des Hauswesens taugliches Gesinde gehört, darf kaum erinnert werden. Wer weiß es nicht, daß in dem Stande, welcher sich jetzt zum Dienen hergiebt, eine Verderbenheit eingerissen ist, die keine Grenze hat, zu welcher sich grobe Unwissenheit und Ungeschicklichkeit, Mangel an Redlichkeit und Gehorsam in eben so großem Maaße gesellt. Blindes Vertrauen auf Diensthöthen zu setzen, ist der sicherste Weg, sie des Vertrauens unwürdig zu machen. Sind sie bereits nachlässig oder untreu, so giebt die Achtlosigkeit ihren Fehlern noch mehr Ermunterung. Ist ihre Ehrlichkeit unbescholten, so sind sie doch nicht mit den Grundsätzen bekannt, nach welchen die Wirthschaft geführt werden muß. Wird auch nur in Kleinigkeiten durch unachtsames, unerfahrenes oder untreuces Gesinde täglich Etwas versplittert, so wächst solches im Laufe eines Jahrs zu beträchtlichen Summen an. Eine kluge Hausfrau wird die Ordnung bei ihrem Gesinde dadurch zu erhalten wissen, daß sie alle ihre Versehen zu bemerken

scheint, zwar nicht über alle fürnt, aber sie doch überzeugt, daß ihr keines entgebe.

Zur Ordnung gehört, die Zeit zum Arbeiten gehörig einzutheilen, alles zur rechten Zeit zu thun und für alles den rechten Ort anzuweisen. Wird die Zeit nicht eingetheilt; so wird das Nöthige nicht zur gehörigen Zeit gethan; es wird immer etwas für Morgen bleiben; am Ende müssen die Geschäfte in Verwirrung gerathen, und vieles wird gar unterbleiben müssen. Die verständige Hausfrau wird das Nöthigste vom Nöthigern und das Nöthigere vom Nöthigen leicht zu unterscheiden wissen: sie wird nie das zuerst thun, was zuletzt geschehen soll. Hat jedes Ding nicht seine bestimmte Stelle, so entstehen tausend kleine Irrungen, Misgriffe, Verzögerungen und Unannehmlichkeiten, durch welche man die Geschäfte des Haushalts erschwert und erbittert.

Ordnung im Haushalt ist nie genug zu empfehlen; allein man muß sich zugleich vor dem entgegengesetzten Fehler hüten, und wohl

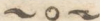
zusehen, daß Ordnungsliebe nicht in eine lächerliche und lästige Peinlichkeit ausarte. Es läßt sich alles übertreiben, und bei allen Dingen giebt es ein Außerstes. Das Gebiet einer jeden Tugend gränzt unmittelbar an das Gebiet des entgegengesetzten Lasters oder Fehlers, Und man kann jenes nicht überschreiten, ohne dieses zu betreten. Durch Unordnung und Nachlässigkeit kann eine Frau ihrem Manne das Leben unerträglich machen, allein durch eine pedantische steife Genauigkeit eben so sehr. Die goldene Regel: daß man in allen Dingen die Mittelstraße halten müsse gehört zu den vielen Vorschriften ähnlicher Art, welche von allen im Munde geführt, und von wenigen befolgt werden. Der Mann ist in manchen Kleinigkeiten, in manchen Anordnungen, welche Zierlichkeit und Sauberkeit zum Zwecke haben, weniger genau und ordentlich, als die Frau, der er mit seinen Kleidern, Büchern und Geräthschaften oft viel zu schaffen macht. Das liegt vielleicht schon in der Natur, oder doch gewiß in der Richtung, welche der Geist des

Mannes durch die mehr zerstreuenden Arbeiten erhält, denen er sich unterziehen muß. Er erlaubt sich manche kleine Nachlässigkeit, weil er erwartet, daß die Sorgfalt seiner zärtlichen Gattin dergleichen unschädlich machen werde. Diese Mühe wird sich eine vernünftige Frau auch nicht verdrießen lassen, sie wird nicht murren oder zanken, wenn er zuweilen ihre kleinen Anordnungen ein wenig verwirrt, wenn er etwas wegnimmt, was stehen bleiben, etwas liegen läßt, was weggenommen werden sollte, und wenn er ihre Verfügung in Ansehung der Tagesordnung, nicht immer so genau respektirt, als sie es wohl gern hätte. Sie wird geduldig genug sein, manches wieder aufzubauen, was er einriß, und zufrieden, wenn er nur in seinem Berufe so ordentlich ist, als sie in dem ihrigen. Im Gegentheil wird sie durch eine bis zur Pedanterie getriebene Ordnungsiebe nicht nur ihm, sondern auch ihren Kindern und ihrem Gesinde bei jeder Gelegenheit ohne Noth lästig werden, und sich und ihrer Familie einen Zwang auflegen, der allen Frohsinn

und alle Unbefangenheit zerstören muß. Man ist ordentlich und sorgfältig, um sich das Leben zu erleichtern, nicht um es sich zu erschweren.

Naturgabe ist der Geist der Ordnung selten; er wird es nur im Kampfe mit einer gewissen Flüchtigkeit, Trägheit und Übereilung, die der weichen und reizbaren weiblichen Organisation nur zu leicht anhängen. Was kann daher für eine Hausfrau dringender sein, als gleich Anfangs die ganze Einrichtung ihres Haushalts, ihres Lebens gewissen unabänderlichen Regeln zu unterwerfen, und nie ohne Noth davon abzuweichen? —

Ehwürdige, glückliche Hausfrau! die beim Anfange jedes Tags einen muthigen Blick auf ihre Pflichten wirft, nicht vor ihrer Last zurückbebt, aber auch nicht mit flüchtigem Leichtsinne sie behandelt, sondern sie wichtig genug findet, um sie mit stolzem Selbstgefühl auszuüben, und die am Abend, nach vollendeter Arbeit, alles um sich her wohl versorgt sieht, sich ermüdet, sich aber ruhig und zufrieden



fählt! Kennt sie nicht die sauerfüßen Freuden einer höhern Verfeinerung, so kennt sie dafür auch nicht die Langeweile, den Zwang, den Glitterprunk der großen Welt, und das traurige Gefolge des Müßiggangs. Täglich wird ihr alles leichter, und durch unausgesetzte Übung wird ihre Seele, wie ihr Haus zum Tempel der Ordnung.

Der Putz.

Die Bekleidung des menschlichen Körpers soll nicht blos gegen äußere Anfälle und Einwirkungen schützen, sondern auch dem Naturtrieb, der Verschönerung dienen. Im ursprünglichen Schmucke der Natur fesselt das Weib den Sinn des Mannes nicht lange; nur im Gewande, das die Kunst gewebt und geordnet, wird die schöne Gestalt desselben vermannichfaltiget und fähig gemacht, stets neue Eindrücke zu bewirken, indem durch die künstliche Umhüllung die bezaubernden Reize derselben bald verborgen, bald bezeichnet, bald geahnet werden. Ein